

- : Agrarstrukturwandel und Wüstungstendenzen im ost-norwegischen Waldland. In: Zeitschrift für Agrargeographie 5, 1987, H. 2, S. 140-165.
- Norges geografisk oppmåling (Hrsg.):* Nasjonalatlas for Norge, Hovedtema 8: Jord- og skogbruk. Oslo 1983.
- Norsk Samfunnogeografisk Forening (Hrsg.):* Hvorfor bør vi drive jordbruk i Norge? Oslo 1980.
- Plankontoret Midtre Gauldal, Oppdal og Rennebu:* Generalplan 1982-93 Midtre Gauldal kommune. (Teile A, B und C). Berkåk o. J.
- : Generalplan Midtre Gauldal kommune: Notat Fritidsbebyggelse. Berkåk 1982.
- : Kommuneplan 1988-99 Midtre Gauldal Kommune. Berkåk 1987.
- SANDNES, J.: Ødetid og gjenreisning. Trøndsk busetningshistorie ca. 1200-1660. Oslo - Bergen - Tromsø 1971.
- Singsås bygdeboknemnd (Hrsg.):* Singsås boka, Bd. I, del 1: 1966, Bd. I, del 2: 1962, Bd. II: 1958, Bd. III: 1958. (Trondheim).
- SJØTVEIT, O.: Hytteutleie - en del av gardsdrifta. Oslo 1979 (Norges Landbruksøkonomiske Institutt).
- SØMARK, J.: Gard og grendeliv i Budalen. Trondheim 1971.
- Sør-Trøndelags Kraftselskap/Trondheim Elektrisitetsverk (Hrsg.):* Gaula i Sør-Trøndelag (Kartlegging av mulige kraftutbyggingsprosjekter). Trondheim 1982.
- Statistisk Sentralbyrå:* Folke- og bolig telling 1980, 1648 Midtre Gauldal (Kommunehefte). Oslo - Kongsvinger 1981.
- Statistisk Sentralbyrå/Norges Offisielle Statistikk (NOS):* Skogavvirkning til salg og industriell produksjon 1985-86 (B 712). Oslo - Kongsvinger 1987.
- UTSTUMO, O.: Rådgivningstjenesten i landbruket - Tynsetmodellen. Oslo 1982 (Norges Landbruksøkonomiske Institutt).

RELIGIÖSE STIFTUNGEN UND STADTENTWICKLUNG DAS BEISPIEL TAFT/ZENTRALIRAN

Mit 2 Abbildungen (Beilage I-II) und 3 Tabellen (z. T. als Beilage III)

ECKART EHLERS und MUSTAFA MOMENI

Summary: Religious endowments and urban development - the example of Taft/Central Iran

The paper discusses the economic and social importance of religious endowments for urban development in the Islamic Middle East. Taking the comparatively small urban community of Taft in Central Iran, its historical reconstruction shows that originally it served as an endowment itself for religious institutions in Yazd. It was mainly due to the fact that the renowned Sufi mystic SHĀH Nūr MAT-ALLĀH-WALI KIRMANI (1329-1431) established Taft as a religious centre, making the small town a recipient of religious endowments itself. Well furnished with religious endowments in the Safavid era, Taft experienced remarkable support and expansion through large endowments in the Qajar period (cf. table 3). As a result, the present-day city and its immediate hinterland (fig. 1 and fig. 2) show a great number of religious endowments in the form of irrigated gardens, qanats and bazaars. Their returns (table 3 as one example) contribute greatly to social, religious and economic institutions in the town of Taft, thus contributing to its socio-economic supremacy over its rural hinterland.

1. Einleitung

Die in den letzten Jahren verstärkte Rückbesinnung der entwicklungs-länderorientierten Geographie auf kulturraumspezifische Formen und Entwicklungen hat neue Perspektiven auch für die geographische Orientforschung eröffnet. Dies gilt in besonderer Weise für die Geographie der orientalistisch-islamischen Stadt. Jahrelang standen Fragen der Stadtgestalt oder der Stadt-Umland-Beziehungen im Mittelpunkt des Interesses. Nachdem jedoch diese Fragestellungen international wie auch interdisziplinär ganz offensichtlich erstarrten und zudem ABU LUGHOD (1987) den Nachweis erbrachte, daß bei ihrer Diskussion von zumindest teilweise fragwürdigen Grundhypothesen ausgegangen wurde, scheinen neue Problemstellungen geboten. Die in den Ländern der Dritten Welt zu beobachtenden Tendenzen zu einer Rückbesinnung auf ihr geistig-historisches Erbe und ihre kulturelle Identität fördern und verlangen ein

verstärktes Bemühen um Forschungsansätze, die dem Eigenwert und dem Eigenverständnis der betreffenden Kulturen Rechnung tragen.

Auf dem Gebiet der orientalistisch-islamischen Stadtforschung haben vor allem Islamwissenschaftler, Arabisten, Historiker u. a. unter Auswertung schriftlicher Quellen eine Rekonstruktion städtischer Wirtschaft und Gesellschaft im Mittelalter und der frühen Neuzeit versucht. Erinnert sei in diesem Zusammenhang an die großen Monographien von LAPIDUS über die islamischen Städte im Mittelalter (1967), an die Studien der Franzosen MANTRAN über das osmanische Istanbul (1962) und RAYMOND über Kairo (1973/74, 1979) und Aleppo (1979). Auch die die Türkei betreffenden Arbeiten von FAROQHI (1984) und von İNALÇIK (1973) bedürfen hier – stellvertretend für viele andere Arbeiten – besonderer Erwähnung. Über die Betrachtung formaler Kriterien hinausgehende geographische Studien zu Aspekten kulturräumsspezifischer Stadtgeographie erfolgten nicht nur zeitlich später, sondern sind auch in ihrer Thematik sowie im Einsatz und in der Auswertung lokaler Quellen und Texte bislang eher begrenzt. Die in den letzten Jahren erschienenen Arbeiten von BONINE (1987) oder STÖBER (1985, 1986) haben ausschließlich religiöse Stiftungen (*waqf*; *habous*) zum Gegenstand. In keiner der genannten Arbeiten werden jedoch die raumwirksamen und zugleich sozioökonomischen Bestimmungsgründe von Stiftungen sowie ihre sozialen wie wirtschaftlichen Auswirkungen analysiert.

Gegenstand der folgenden Ausführungen ist die Analyse der Wechselwirkungen zwischen religiösen Stiftungen und Stadtentwicklung. Am Beispiel des relativ kleinen städtischen Zentrums Taft/Iran soll versucht werden, die historische Entwicklung der heutigen Strukturen aus eben diesem historischen und kulturräumsspezifischen Zusammenhang heraus verständlich zu machen. Die Arbeitshypothese lautet: Nicht nur die zwischenzeitlich hinreichend bekannten Abhängigkeitsverhältnisse rentenkapitalistischer Art zwischen Stadt und Land (vgl. BOBEK 1938, 1974; EHLERS 1978; WIRTH 1973) kommen in fast einseitiger Weise den Städten zugute; auch das im Islam weitverbreitete Wesen religiöser Stiftungen ist auf die Städte ausgerichtet und trägt zu ihrer sozialen wie wirtschaftlichen Dominanz bei.

2. Stadtentwicklung und religiöse Stiftungen:

Das Beispiel Taft

Die im Zentrum Irans, etwa 20 km SW der Provinzkapitale Yazd gelegene Kleinstadt mit ca. 8000 Ew.

(1980) ist als Oasensiedlung am Fuße des Şhir Kuh-Massivs (vgl. dazu HAARS et al. 1974) bereits im Mittelalter belegt. Als klimatisch begünstigter, wasserreicher Etappenort an der alten Karawanenstraße von Shiraz nach Khorrassan wird sie von vielen Historio- bzw. Geographen des Mittelalters erwähnt (SCHWARZ Bd. II, 1910, S. 183–185). Taft, mit 1932 nur ca. 3700 Einwohnern¹⁾, wurde von den Pahlavi-Herrschern (1926–1979) seit den 50er Jahren unter massivem Einsatz staatlicher Mittel zum Zentrum des gleichnamigen Regierungsbezirks ausgebaut. Der Zensus 1976 weist für das Stadtgebiet 6864 und für die 510 ländlichen Siedlungen im Regierungsbezirk 44 433 Einwohner aus. Die entsprechenden vorläufigen Werte der Volkszählung 1986 belaufen sich auf 13 237 bzw. 53 498 Ew.

Von den z. Z. der Untersuchung (1980) 23 Wohnvierteln (*mahalleh*) liegen acht im nördlichen Stadtteil Garmsir und fünfzehn im südlichen Sardsir (Tab. 1 und Karte 1). Etwa im Mittelpunkt von Sardsir liegen mit der Hauptmoschee und dem Bazar nicht nur die traditionellen Zentren des Altortes Taft, sondern auch die seit der Pahlavi-Zeit charakteristischen Ausweitungen neuerer Geschäftszentren.

Obwohl der Ort nach Größe und Funktion zweifellos als Stadt zu werten ist, bleibt eine starke agrarische Komponente bis heute erhalten. Eine vom Verf. (M. M.) vorgenommene Auswertung der Original-Erhebungsbögen der Volkszählung des Jahres 1976 ergab, daß ein Drittel der städtischen Beschäftigten in der Landwirtschaft bzw. in landwirtschaftsnahen Berufen tätig war (Tab. 2). Obwohl unmittelbar nach der Revolution der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten auf 25% (1980) zurückging, bleibt der primäre Sektor bis heute ein bedeutender Wirtschaftsfaktor. Landwirtschaft, Bestandteil fast jeder städtischen Ökonomie im Bereich präindustrieller Gesellschaften, kommt dabei – mehr oder weniger ausgeprägt – in allen *mahalleh* der Stadt Taft vor.

Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche der Gemarkung Taft von 3638 *ghafis* (d. h. von 363,8 ha) entfielen 1980 3070 *ghafis* oder 84,4% auf intensiv genutzte Gärten und nur 568 *ghafis* (15,6%) auf Ackerland. Die für den Komplex städtische Wirtschaft und religiöses Stiftungswesen besonders wichtigen Eigentumsverhältnisse weisen etwas über 10% der städtischen Landwirtschaft als *waqf* aus mit höherem Anteil (11,7%) beim Gartenland (vgl. Karte 1). Neben der Landwirtschaft stellen Handwerk und Einzelhandel die zweite bedeutende Erwerbsgruppe

¹⁾ Berechnet nach den Wachstumsraten der Bevölkerung Irans (vgl. BHARIER 1971, S. 28).

Tab. 1: Die Wohnviertel der Stadt Taft (Stand 1976 und 1980). Einwohner, Haushaltungen und durchschnittliche Haushaltsgröße
Residential quarters in the city of Taft (1976/1980). Inhabitants, households, and average household size

Nr.	Name der Mahallehs (Wohnviertel) ¹⁾	1976 ²⁾			1980 ³⁾		
		Anzahl der Einwohner	Anzahl der Haushalte	Durchschnittliche Personenzahl pro Haushalt	Anzahl der Einwohner	Anzahl der Haushalte	Durchschnittliche Personenzahl pro Haushalt
1	Soltānābad (= Deh Now)	477	112	4,3	580	136	4,3
2	Garmsir	845	212	4,0	840	207	4,1
3	Tall-e-Mokhtār	276	74	3,7	315	80	4,0
4	Bāgh-e-Khandan ⁴⁾	51	18	2,8	53	20	2,7
5	Bāgh-e-Murtin	230	68	3,4	334	89	3,8
6	Rāhatābād ⁴⁾	200	64	3,1	148	60	2,5
7	Kalāntari	354	73	4,8	439	102	4,3
8	Mazra-eye-Mirzā Sayed Mohammed	195	46	4,2	180	43	4,2
9	Ahmadābād-e-Golschan	173	37	4,7	281	68	4,1
10	Sar-e-Deh	961	255	3,8	1200	292	4,1
11	Bor-al-Sawiya	142	39	3,6	183	49	3,7
12	Schudeh-e-Soflā	356	89	4,0	319	78	4,1
13	Schudeh-e-Olyā	389	91	4,3	458	116	4,0
14	Houz-e-Bolbol	182	42	4,3	177	40	4,4
15	Hādji Ebrahimi	191	45	4,2	173	40	4,3
16	Kalf-e-Khānghāh	159	42	3,8	138	36	3,8
17	Nazar Kardeh	78	15	5,2			
18	Pātschenār	146	29	5,0	368	87	4,2
19	Darband-e-Mirzā wa (Bāgh-e) Golābdān-e-Olyā	343	78	4,4	413	95	4,3
20	(Bāgh-e) Golābdān-e-Soflā	256	51	5,0	230	52	4,4
21	Bāgh-e-Golestan ⁴⁾	56	16	3,5	67	17	4,0
22	Mohsen Khān	122	29	4,2	98	24	4,1
23	Ghiyāsābād & Ab-e-Doragham	682	156	4,4	936	237	4,0
	Insgesamt	6864	1281	4,1	7930	1968	4,0

¹⁾ Laufende Nummern 1–8 gehören zum Stadtteil Garmsir, die Nummern 9–23 zum Stadtteil Sardsir.

²⁾ Eigene Auswertung der Volkszählungsfragebögen November 1976 (M. M.).

³⁾ Zusammengestellt nach Unterlagen der Wohnviertel-Räte (Stand 1980).

⁴⁾ Zoroastrier-Wohnviertel.

dar (Tab. 2). Auch Taft verfügt über ein Waren- und Dienstleistungsangebot, das – bezogen auf die städtische Mantelbevölkerung – als ausgesprochen hypertroph bezeichnet werden kann. Bedingt durch die starke Nachfrage der Bevölkerung des agraren Umlandes (vgl. dazu BONINE 1980) konzentrierten sich 1980 allein im Bazarbereich 137 Geschäfts- und 19 Lagerräume, von denen etliche (s. u.) ihre Entstehung und heutige Existenz religiösen Stiftungen verdanken.

Wenn das heutige Stadtbild auch im wesentlichen auf das 19. Jh. zurückgeht, so sind die spätmittelalterlichen Ursprünge der Stadtentwicklung und der Zusammenhang mit religiösen Stiftungen doch überall nachweisbar. Solche Stiftungen (*oughaf*) kamen jedoch keineswegs allein der Siedlung selbst zugute, sondern der Ort und sein Umland fungierten auch selbst als Objekt für Stiftungsbegünstigte in anderen Gebie-

ten. Diese Zusammenhänge aufzudecken soll Aufgabe der folgenden Darstellung sein.

2.1 Stiftungen bis zur Qadjaren-Zeit und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Siedlung Taft

Wie erwähnt, ist Taft bei persischen und arabischen Historio- und Geographen des hohen Mittelalters wie al-Istakhri oder Mukkadasi als Karawanenstation und Festung unter der persisch-zoroastrischen Bezeichnung „Qal’at al magûs“ („zoroastrische Zitadelle“) belegt (SCHWARZ Bd. II, 1910, S. 185). Historische Dokumente eindeutig islamischen Ursprungs tauchen erst in mongolischer sowie in il-khanidischer Zeit zu Beginn des 14. Jh. auf. Seitdem aber sind sie – zumeist in Verbindung mit religiösen Stiftungen – für fast alle Jahrhunderte und Dynastien vorhanden.

Tab. 2: Erwerbsstruktur im Stadtgebiet Taft (Stand Nov. 1976)
Employment structure in Taft (November 1976)

Hauptberufsgruppen	Beschäftigte	
	Anzahl	%
Landwirtschaft	631	33,2
Handwerk und Heimgewerbe	302	15,9
Baugewerbe	311	16,3
Handel	140	7,3
Beamte incl. Ärzte	290	15,2
Transportwesen	147	7,7
Übrige Berufe im privaten Dienstleistungsbereich	84	4,4
insgesamt	1905	100,0

a) Die mongolisch-il-khanidische Periode

Die älteste bislang quellenmäßig belegte Stiftung von Immobilien im Raum Taft datiert aus dem Jahre 709 H./1309 n. Chr. In der Stiftungsurkunde des Rashīd-al-Dīn Tabīb (1247–1318) (vgl. BERTHELS 1936b) wird Taft als Dorf mit Festung (Gharyat al Qaleh) erwähnt (vgl. RASHĪD-al-DĪN 1969–70, S. 156). Von den zahlreichen in der Stiftungsurkunde des Rashid (Waghfnāme-e-Rashidi) erwähnten Objekten liegen drei Obstgärten (Bāgh-e-Hodjra, B.-e-Kur und B.-e-Atash) in Taft. Hinzu kommen mehrere als Khaneh-e-Atābeg zusammengefaßte Wohnhäuser, die mit bewässerbaren Gärten und Gemüsefeldern ausgestattet waren. Daneben werden aus den Qanaten Wari und Karan pro Bewässerungszyklus 600 *djoreh* oder 4 Tage und Nächte (vgl. RASHĪD-al-DĪN 1969–70, S. 154ff.) Wasserrechte dem Stiftungsvermögen zugeschlagen. Bedacht wurde das Wohnviertel Rab'i-Rashidi im etwa 500 km entfernten Täbriz. Dieses Täbrizer Stadtviertel mit zahlreichen wissenschaftlich-religiösen Schulen und Krankenhäusern (vgl. dazu JAHN 1968) wurde von Rashīd-al-Dīn Tabīb finanziert. Die zweite Stiftungsurkunde der Zeit weist Rukn-al-Dīn, gestorben 732/1331–2, als Stifter aus. Stiftungsobjekte sind ein Obstgarten, der Bāgh-e-Schodjai mit Wohnhaus und Stall, sowie Wasserrechte an den Qanaten Taft, Nasiri und am Qanat-e-Now. Bedacht wurden eine Schule, ein Sufi-Haus (*khānghāh*) und andere wohl-tätige Einrichtungen in Yazd (SAYYID RUKN-al-DĪN HUSANI JAZDI 1962, S. 267).

Wie immer man diese Urkunden im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen Stiftungen und Siedlungsentwicklung bewertet: die Stiftungsurkunden aus der il-khanidischen Epoche weisen Taft als eine leistungsfähige und ganzjährig mit Qanat- und Quell-

wasser versorgte, an Baumkulturen reiche Oase aus. Wenn die Investitionen zur Anlage der Bewässerungssysteme wohl auch zu einem guten Teil von städtischen Investoren (v. a. Yazd!) stammten, so floß ein beträchtlicher Teil der Erträge in Städte wie Yazd oder Täbriz zurück! Taft selbst erscheint hier noch einseitig als Stiftungsobjekt zugunsten anderer Standorte als Stiftungsempfänger.

b) Mūzaffariden: 713–795/1313–1393

Unter den Mūzaffariden wurden in der Stadt und Region Yazd eine Reihe öffentlicher Gebäude, dörflicher Siedlungen mit den dazugehörigen Wasserversorgungseinrichtungen (Qanate) neu errichtet bzw. erweitert. Neu entstand die Siedlung bzw. das heutige Wohnviertel Soltan'abād (vgl. BAFQI 1963, S. 122, AFSHAR 1969–70, S. 424). Außerdem ließ der Mūzaffaridenherrscher Shāh Yahyā in den Jahren 774–776/1372–74 inmitten eines neu angelegten Obstgartens ein äußerst luxuriöses Sommerhaus mit Pavillon (Bāgh-e-Kushk) errichten. Das Wasser aus den Quellen Nasiri und Saadābād²⁾ wurde durch den Garten geleitet, die Wasserläufe mit Bäumen bepflanzt (KATEB 1966, S. 217, und BAFQI 1963, S. 135).

Der dazugehörige Lustgarten lag im Gebiet des heutigen Wohnviertels Darband-e-Mirzā, das erstmals im 17. Jh. erwähnt wird (vgl. AFSHAR 1969–70, S. 389, BAFQI 1961, S. 738). Hier hat sich der Name Bāgh-e-Kushk bis heute erhalten. Für die heutige Siedlung bedeutet dies, daß historische Gartenanlagen als Keimzellen neuer Wohnviertel fungierten³⁾ und, wie BONINE (1979) dies kürzlich postulierte, das präexistente Bewässerungsnetz zugleich die Basis ihrer Grundrißgestaltung wurde.

c) Timuriden (ab dem späten 14. Jh.)

In der frühen timuridischen Periode treten im Großraum Yazd erstmals über Sūfi-Orden verbreitete islamisch-mystische Strömungen auf. Einige dieser vormals fast ausschließlich sunnitisch orientierten und auf die shafi'itische Rechtsschule ausgerichteten Derwisch-Orden haben die ab dem 13. Jh. einsetzende Hinwendung Persiens zum shiitischen Islam maßgeblich beeinflusst (vgl. z. B. NASR 1986, S. 656f.).

²⁾ Diese beiden Quellen lagen im 14. Jh. im Gebiet Pātschenār = Unter den Platanen (vgl. BAFQI 1961, S. 685). Vermutlich am gleichen Ort liegt das heutige Wohnviertel Pātschenār.

³⁾ Im 17. Jh. war das Gelände bzw. die Anlage des ehemaligen Bāgh-e-Kushk bereits in Einzelparzellen aufgeteilt (vgl. BAFQI 1963, S. 135).

Eine Voraussetzung für die ab der Wende vom 14. zum 15. Jh. einsetzenden Veränderungen war, daß sich in Yazd wie auch in Taft relativ starke Zoroastrier-Gemeinden halten konnten (vgl. dazu BOYCE 1977). Die Aufwertung Tafts zu einem überregional bedeutsamen mystisch-sufitischen Kultzentrum im timuridischen und später im safavidischen Persien kann jedoch hieraus allein nicht erklärt werden. Erst mit der Ankunft des Dichters und Mystikers Shāh⁴⁾ Saiyid Ni'mat-Allāh-Wali Kirmani (730/1-834/1329-1431) etabliert sich in Taft ein religiös-mystisches Zentrum der shiitischen Glaubensrichtung, das in die umliegenden Provinzen ausstrahlt.

Ni'mat-Allāh-Wali, ein Nachkomme des fünften Imam der Shia (Bakir) und Gründer des Ni'mat-Allāhi-Ordens (vgl. dazu BERTHELS 1936a), wirkte zunächst in Transoxianien, von wo er durch Timur (1336-1405) verbannt wurde (ROEMER 1986a, S. 90). Er gelangte dann um 1400 nach Taft, dessen standörtliche und religiös-kulturelle Bedingungen ihn zum längeren Verweilen veranlaßten (vgl. NURBAKSH 1958, S. 34). Während seines Aufenthaltes übergab ihm Iskandar-ibn-Umar Shaikh das Dorf Taft als *suyūrghāl*⁵⁾. Mit Hilfe der Einnahmen aus dieser Übereignung begann er 821/1418 den Bau seines *khānghāh*-Zentrums (vgl. KATEB 1966, S. 217). NURBAKSH berichtet, daß Prinz Iskandar-ibn-Umar Shaikh, der 812-817/1409-1414 als Statthalter in Yazd und Fars regierte, ihm die Steuereinnahmen von Taft und Umgebung für die Dauer von 4 Jahren überlassen habe, damit er sein *khānghāh* vollenden könne (NURBAKSH 1958, S. 34).

Angesichts der herausragenden geistigen wie religiösen Bedeutung des Shāh Ni'mat-Allāh-Wali entwickelte sich Taft bereits zu Lebzeiten des Mystikers zu einem überregional bedeutsamen Kulturzentrum. Es besuchten ihn Würdenträger aus verschiedenen Teilen der islamischen Welt, aber auch Pilger und Reisende auf dem Wege nach Mekka oder Khurasan-Transoxianien (NURBAKSH 1958, S. 33). Der Ruf von Taft als einem mystisch-religiösen Mittelpunkt veranlaßte die Gouverneure von Yazd zu verstärkten Investitionen in das dortige Geschäftswesen.

Amir Chaqmāq, timuridischer Gouverneur von Yazd, ordnete im Jahre 840/1436-7 den Bau einer Hauptmoschee in Yazd an (vgl. PINDEL-WILSON 1986, S. 755). Für die Unterhaltung dieser bereits im folgenden Jahr unter der Aufsicht seiner Frau Bibi Fātima Khātun vollendeten Moschee stiftete Amir Chaqmāq u. a. ein *rabat*⁶⁾ und ein *bazarcheh* (kleines Geschäftsviertel) in Taft (vgl. TARAZ 1962-3, S. 16f., BAFQI 1963, S. 170, 175f.). Ein sogenanntes *hosainiyeh*⁷⁾, das im religiös-mystischen Leben Tafts ab der Safavidenzeit zentrale Funktionen einnahm, ist aufgrund seines architektonischen Erscheinungsbildes und seines Namens Shāh Wali-hosainiyeh ebenfalls in das 15. Jh. zu datieren (vgl. AFSHAR 1969-70, S. 410).

Über 30 Jahre nach dem Tode von Shāh Ni'mat-Allāh-Wali, im Jahre 873/1468, begann in Taft der Bau der Shāh Wali-Moschee. Sie wurde ständig ausgebaut und erweitert, z. B. 889/1484 und 936/1530 (vgl. AFSHAR 1969-70, S. 419f.). Ihre Finanzierung erfolgte durch Khānesh Begūm, Ehefrau von Shāh Naim-al-Din, eines in Taft ansässigen Nachkommen von Shāh Ni'mat-Allāh-Wali und zugleich Schwester des damals regierenden Safavidenherrschers Shāh Tahmasp 930-84/1524-76 (vgl. BAFQI 1961, S. 686).

Nicht nur das Beispiel Taft, sondern auch Yazd (BONINE 1980, 1987), beweisen, daß dem mystischen Islam eine sowohl Stadtentwicklung als auch städtische Wirtschaft beeinflussende besondere Bedeutung zukommt. Taft erfährt durch seine Funktion als religiöses Zentrum nicht nur einen überregionalen Bedeutungsgewinn, sondern es werden auch erhebliche Investitionen in seine Bausubstanz sowie in den Ausbau seiner Agrarwirtschaft getätigt. Die bereits zitierte zeitgenössische Quelle (KATEB 1966, S. 214) spricht für die Mitte des 15. Jh. von einem geschlossenen Areal bewässerten Gartenlandes über die Entfernung von einem *pārāsangeh* (etwa 6 km) und erwähnt erstmals die Zweiteilung in das Mahalleh-e-Garmsir und das des Mahalleh-e-Sardsir. Damit ist die heutige Struktur der Stadt und ihres Umlandes seit etwa 500 Jahren festgelegt (vgl. Abb. 1 und 2, Tab. 2).

d) Safavidische Zeit (906/7-1148/1501-1736)

Mit der Thronbesteigung der Safaviden setzt sich die Shia als Staatsreligion in Iran durch. Zentralper-

⁴⁾ Ab dem 8./14. Jahrhundert wurden als Heilige verehrte Männer auch mit dem Zusatz „Shāh“ ausgestattet.

⁵⁾ „From the beginning of Shah Rukh's reign we come across the institution known as the *suyūrghāl*, a further development of the earlier *iqta* . . . In time the *suyūrghāl* acquired a hereditary character and was not restricted to military beneficiaries, being accorded also to civilians such as the holders of religious offices and dignities“ (ROEMER 1986b, S. 131 und ROEMER 1986a).

⁶⁾ „The *rabat* is a type of caravanserai built specifically to lodge travelers and caravans between cities“ (BONINE 1980, S. 24, Fußnote 58)

⁷⁾ *Hosainiyeh*: Ein Ort (Platz oder Gebäude), in dem die Leidensgeschichte Imam Hosains und anderer schiitischer Märtyrer erzählt und gefeiert wird.

sien entwickelt sich zur Hochburg der Religion und – nach der Verlegung der Hauptstadt von Tabriz nach Isfahan im Jahre 1598 – auch zum politischen Zentrum der Macht. Yazd wird in dieser Zeit häufig als Dar-al-Ebad (Haus der Gläubigen) bezeichnet. Auch Taft floriert, zumal „several of Shāh Ni’mat-Ullāh’s descendants who remained in Persia intermarried with the Royal Safavi House“ (BROWN 1956, S. 464). Dies verstärkte – wenn auch durch Quellen nicht belegt – die Mittelpunktfunktion von Taft, das in dieser Zeit zum Zentrum für die Entwicklung der Dörfer des Bezirks Pishkuh wird⁸⁾.

Während der Unruhen nach der Safaviden-Ära sind viele Dokumente verlorengegangen, z. T. bewußt zerstört worden. So bleibt man zur Rekonstruktion der baulichen Entwicklung und des Stiftungswesens auf Zeugnisse angewiesen, die als Inschriften erhalten geblieben sind. Für das safavidische Taft lassen sich vier Objekte identifizieren, von denen drei mit Sicherheit als religiöse Stiftungen zu bezeichnen sind:

Abanbar-e-Mahalleh-e-Garmsir: Diese Zisterne wurde 981/1573–74 errichtet, wie auf den Mosaik-Inschriften des Portals vermerkt ist (AFSHAR 1969–70, S. 422 f.). Für die Erhaltung und Finanzierung wurden nicht identifizierbare Obstgärten gestiftet.

Abanbar-e-Mahalleh-e-Bor-al-Sawiya: Diese Zisterne wurde neben der Moschee dieses Wohnviertels angelegt. Die Stiftungsinschrift am Portal lautet:

„Im Namen des Gottes: Gottgefällig wurde diese Zisterne in der Nähe der Moschee und ihrer Hazira errichtet. Ein Obstgarten in der Größe von 4 ghafis in der 7. Gasse des Dorfes mit 6 djoreh Wasserteilen des Karan in Taft wird für die Renovierung und Beleuchtung der Moschee, der Hazira und der Zisterne sowie für den Koranleser in der Hazira der Moschee gestiftet. Der Verwalter der Stiftung wird immer der älteste Nachkomme der Stifter sein. Datum 989/1561“ (AFSHAR 1969–70, S. 407 f.).

Qaleh-e-Garmsir: Im Jahre 1050/1640–41 hat Dawoud Begh, Gouverneur von Yazd, im Wohnviertel Garmsir auf einer Erhöhung ein *qaleh* (Festung) errichten lassen (BAFQI 1961, S. 683), dessen Reste bis heute erhalten sind (AFSHAR 1969–70, S. 423). Ob mit diesem Bauwerk eine Stiftung verbunden war, ist unbekannt.

Boqa-e-Sawiya und Bazar-e-Agha: Safi Qoli Bika, Emir von Yazd seit 1064/1653–54, ließ im Jahre

1656–57 ein religiöses Gebäude bzw. ein Mausoleum (*Boqa*) neben der Hosainiyeh-e-Shā-Wali anlegen⁹⁾ (AFSHAR 1969–70, S. 400). Er stiftete u. a. Obstgärten und den Bazar-e-Agha¹⁰⁾ in Taft, deren Einnahmen für die Speisung der Armen, die Koranleser und Gebetsrufer des Mausoleums bestimmt waren (BAFQI 1961, S. 682 f.).

Überblicken wir die nur lückenhaft erfaßten safavidischen Stiftungen, so zeigt sich, daß seit dem Wirken des Shāh Ni’mat-Allāh-Wali ein wachsender Anteil religiöser Stiftungen speziell für Taft und seine bauliche wie landwirtschaftliche Entwicklung bestimmt sind. Im Vergleich mit der präsafavidischen Zeit, in der Taft häufig noch Objekt von Stiftungen war, d. h. die Nutznießung seiner Immobilien anderen Zentren (z. B. Yazd) zugute kam, scheint es seit etwa 1500 überwiegend zum Empfänger von Stiftungen zu werden. Dies drückt sich in der baulichen Entwicklung ebenso wie in einer „agrarkolonisatorischen“ Erschließung des Umlandes, vor allem durch bewässerte Gärten, aus. Investitionen der Erben des Heiligen und des Königshauses kommen hinzu. Mirzā Shāh Abu-al-Mahdi ließ z. B. im Jahre 1074/1663–64 einen See vor dem *khānghāh* ausheben und mehrere Qanate, Obstgärten, Gebäude und Alleen in Taft und Umgebung anlegen (BAFQI 1961, S. 687 f.).

2.2 Die Stiftungen der Qadjaren-Zeit (1785–1926) und ihre Bedeutung für die moderne Siedlungsentwicklung von Taft

Während der Kämpfe der Ghilzai-Afghanen mit den Safaviden wurden 1134/1720–21 auch Yazd und Taft verwüstet (NAINI 1974, S. 268). Nach der Wiederherstellung der Einheit Irans verfügte Nādir Shāh, daß die gesamten Stiftungen für staatlich-militärische Zwecke verwendet werden mußten. Infolge dieses Erlasses sind viele Stiftungen enteignet bzw. privatisiert worden. Obwohl sein Nachfolger den Erlaß widerrief, waren die Stiftungsbücher zum größten Teil bereits vernichtet bzw. verschwunden. Es ist daher nicht erstaunlich, daß von der stiftungsfreundlichen Safavidenzeit nur wenige Urkunden und für Taft überhaupt keine erhalten geblieben sind.

Die Situation ändert sich erst nach der Konsolidierung der Qadjaren-Herrschaft. Dabei ist eine Stiftungsinschrift aus der Zeit unmittelbar vor der

⁸⁾ Seit altersher hat man die Gebirge (Kuhistan) im Süden von Yazd in drei Teile aufgeteilt: Pishkuh, Poshtkuh und Miyankuh (AFSHAR 1969–70, S. 243). Pishkuh und Poshtkuh gehören heute zum Regierungsbezirk Taft. Miyankuh gehört zu Mehriz.

⁹⁾ Heute befindet sich hier die Imam-Grundschule (vgl. Abb. 2).

¹⁰⁾ Der Bazar-e-Agha dürfte ein Teil des heutigen Bazar-e-Shaikhi sein.

Machtübernahme durch die Qadjaren von besonderer Bedeutung insofern, als sie die shiitisch-safavidisch begründete Tradition von Stiftungen für Angehörige des „rechtgeleiteten“ Islam fortsetzt. So lautet eine Stiftungsinschrift an der Westmauer der Hosainiyeh-e-Mahalleh-e-Ghiyāsābād in Taft für die danebenliegende Moschee wie folgt:

„Im Namen Gottes. Diese Moschee wird in der Hoffnung auf Vergebung meiner Sünden gestiftet an Hazrat-e-Abbāsibn Ali. Monat Radjab 1187 (Juli/August 1773). Stifter: Mohammad ibn-e-Ebrāhīm-ibn-e-Allahyar“ (AFSHAR 1969-70, S. 421f.).

Die Besonderheit liegt darin, daß eine allgemein akzeptierte islamische Einrichtung, d. h. eine Moschee, für den Sohn eines shiitischen Imam gestiftet wurde. Auch die Lage der Moschee direkt neben der *hosainiyeh* ist kein Zufall, im Gegenteil: die *hosainiyeh* als eine spezifisch shiitische Einrichtung spielt bei Stiftungen in Taft eine entscheidende Rolle. Wo immer möglich, bilden *hosainiyeh* und Moschee eine räumliche Einheit. Dies gilt auch für Moschee und Hosainiyeh-e-Garmsir. Sie wurde laut Inschrift auf dem Eingangsportal im Jahre 1241/1825-6 errichtet (vgl. AFSHAR, 1969-70, S. 422) und – ebenso wie die zuvor genannte Moschee – mit dem Nutzungsrecht an zahlreichen Obstgärten bzw. Feldern ausgestattet.

Stiftungsbegünstigte waren aber auch unter den Qadjaren nicht nur religiöse, sondern auch gemeinnützige Einrichtungen. Im Jahre 1250/1834-5 wurde z. B. ein *abanbar* (Zisterne) im Wohnviertel Sar-e-Deh errichtet. Der Erbauer stiftete die Einnahmen der Hadj Sabzali-Karawanserei in Höhe von 4000 Dinar für die Beleuchtung dieser Zisterne (vgl. AFSHAR 1969-70, S. 407).

Neben der Errichtung religiöser und wohltätiger Bauten in frühqadjjarischer Zeit haben die Gouverneure Yazds wie Mohammad Taghi Khan (1748-1798), Ali Naghi Khan (1798-1804/5), Abd al-Reza Khan Amir Moayed (1827-8) sowie Ali Asghar Khan (1827), Sohn des ehemaligen Gouverneurs von Yazd, durch die Anlage von meist heute noch erhaltenen Qanaten, Obstgärten, Sommerhäusern, öffentlichen Bädern und Wassermühlen zur räumlichen Entwicklung Tafts beigetragen (vgl. NAINI 1974, S. 302ff.).

In der frühqadjjarischen Zeit bis 1297/1841-42 gibt es in Taft eine ganze Reihe weiterer Stiftungen, von denen allerdings etliche älteren Ursprungs sein mögen. In diesem Jahr ließ Mohammad Hassan Khān-e-Adjoodān Bāshi, Gouverneur von Yazd, alle Stiftungsobjekte registrieren (vgl. TARAZ 1962-3). Die in diesem Buch genannten Stiftungen wurden, soweit sie Taft betreffen, in Tabelle 3 zusammengestellt.

Eine Analyse der Zweckbestimmung der Stiftungen zeigt die Dominanz der religiösen über soziale und gemeinnützige Ziele auf. Immerhin dienen 13 (= 25%) auf Moscheen bezogene Stiftungen der Sicherstellung von Beleuchtung und Beheizung (4) sowie der Finanzierung von Geistlichen und des *muezzin* (9). Der spezifisch shiitische Charakter der prä- bzw. frühqadjjarischen Stiftungen spiegelt sich in der Rolle von Verfügungen zugunsten religiöser Veranstaltungen im Umfeld des Fastenmonats Ramadān sowie des *ghadir*-Festes (30 Fälle). So sind allein 9 für die Gestaltung des *taziyeh*¹¹⁾ in den *hosainiyeh* von Taft bestimmt, 4 für solche in den Moscheen und 12 weitere für Armenspeisungen. Gemeinnützige Stiftungsbestimmungen wie z. B. die Instandhaltung von Zisterne, Moschee, *madrasseh* und/oder öffentlichem Bad treten demgegenüber mit insgesamt 7 Zuweisungen deutlich zurück!

Es mag an dem überwiegend religiösen Charakter der Stiftungen liegen, daß sie die Unruhen des 18. Jh. überdauern haben – und somit eine vielleicht etwas einseitige Ausrichtung der Stiftungsintentionen vermitteln. Auf jeden Fall erfolgten um die Mitte des 19. Jh. in Taft zwei große religiöse Stiftungen, welche die weitere wirtschaftliche wie auch bauliche Entwicklung der Stadt auf das nachhaltigste prägten und bis heute beeinflussen. Diese Stiftungen sind bemerkenswert, weil sie wiederum religiöse Einrichtungen – ein weiteres *hosainiyeh* bzw. eine Koranschule – zum Stiftungsempfänger haben und beide Objekte äußerst großzügig mit Immobilien – Bazargeschäften bzw. bewässerte Gartenländereien – ausgestattet wurden. Hierdurch stärkten sie die Wirtschaftskraft des Ortes erheblich und trugen zum Funktionszuwachs bei (vgl. Abb. 2).

Hādji Mohammad Ebrāhīmi ibn-e-Hādji Mohammad Kabir-e-Tafti hat am 22. Rabi’al-thani 1261/30. April 1845 u. a. 14 Geschäfte um den Shāh Wali-Platz herum und im Bazar-e-Shāh Wali an der Hosainiyeh-e-Shāh Wali gestiftet. Die Verwalter der Stiftung haben die ursprünglichen Stiftungsobjekte dem Wunsch des Stifters gemäß bis heute erweitert. Der Inhalt dieser Stiftungsurkunde – zugleich ein Beispiel für andere ähnlich geartete Stiftungen – lautet wie folgt:

„Im Namen Allahs des Barmherzigen, des Erbarmer. Da die Gesamtheit aller Geschöpfe sterben muß und wie Imam Ali sagt: ‚Was es in der Welt gibt, ist sterblich und nichts in der Welt ist beständig, das Universum ist wie ein Spinnwebgewebe‘, daher muß man sich ohne Säumen auf das Jenseits vorbereiten. Die irdische Welt ist allerdings der

¹¹⁾ Taziyeh: Erläuterung siehe Fußnote 2 in Tabelle 3.

Acker für die zukünftige Welt. Man sollte auf diesem Acker säen. Was wäre aber besser als Samen für Wohltaten in die Herzen der Gläubigen zu säen. Diese Taten gehen bis zum Tag der Auferstehung nicht verloren. Dann kann man ihre Früchte ernten. Da es aber ohne Gottes Gnade den Menschen nicht möglich ist, das ewige Glück zu erreichen, sollte man die Imame, besonders Ali und Al-e-Aba [Al-e-Aba: Die fünf obersten Heiligen der Shia: Mohamad, Ali, Fatimah, Hassan und Hosain; Verf.] um Hilfe bitten, damit man durch sie den Weg zum ewigen Glück findet. Daher werden folgende Stiftungsobjekte für die im folgenden genannten Verwendungszwecke in der *hosainiyeh* (-e-Shāh Wali) im Sarsirbereich von Taft für ewige Zeiten gestiftet:

- eine Teestube im *hosainiyeh* (neben der Boqa-e-Sawiya)
- ein Raum (Heuschöber) im *hosainiyeh*
- ein Zimmer neben der alten *takya-e-hosainiyeh*
- drei Ställe mit dazugehörigen Freiflächen neben dem Fluß an der Nordseite des Shāh Wali-Platzes
- zwei Bäckereien
- eine Metzgerei
- zwei *atari* (Spezereien, Heilkräuter)
- zwei *bahali* (Gemischtwaren, Nahrungsmittel)
- eine Drechslerei
- eine Gerberei
- eine Färberei
- zwei Hufschmieden
- eine Eisenschmiede
- eine Kupferschmiede.

Verwendungsbestimmungen:

Von den Einnahmen werden dem Verwalter $\frac{3}{10}$ bezahlt. Die Reparaturkosten für die *hosainiyeh* und andere Stiftungsobjekte sowie die Kosten für Maßnahmen zur Erhöhung ihrer Einnahmen werden übernommen. Der Rest der Einnahmen wird in 5 Teile geteilt. Diese sollen folgendermaßen zwischen dem 1. und dem 10. des Trauermonats verwendet werden:

Drei Teile für die Vorbereitungen der Trauerfeierlichkeiten der Shiiten zur Erinnerung an den Märtyrer Hosain, die Speisung und Bereitstellung von Wasserpfeifen und Kaffee für die Trauernden, Bediensteten, Armen und Fremden, die während der ersten 10 Tage des *moharram* den (Shāh Wali) *hosainiyeh* betreten sowie für die Errichtungskosten der *nakhl*.¹²⁾ Zwei Teile für die Bezahlung der *rouze khan*.¹³⁾

Der Verwalter der Stiftung:

Der Verwalter wird nach dem Tode der Stifter oder des bisherigen Verwalters durch die Weisen der drei Wohnviertel Houz-e-Bolbol, Kalf-e Khānghāh und Tschupahan [Schudeh? Verf.] gewählt. Der Verwalter soll immer der Ehrlichste, Frömmste, Gottesfürchtigste und Kompetenteste sein. Unterschrift des Stifters und zahlreicher Zeugen. Datum 22. Rabi'al-thani 1261/30. April 1845“

Bis zum Ende der Qadjarenperiode erfolgten keine grundsätzlichen Veränderungen dieser Verfügungen gegenüber 1845. Allerdings werden im Mietvertrag des Jahres 1322/1904 zusätzlich eine Ölmühle, drei weitere Geschäfte, ein Feld und fünf *djoreh* Wasser aus dem Qanāt-e-Wari genannt. Ob es sich um Neuerwerbungen durch Ankauf oder aber um neu hinzugekommene Schenkungen handelt, ist heute nicht mehr feststellbar. Im Jahre 1904 betrugen die jährlichen Mieteinnahmen der Stiftung Hādji Ebrahīmī ohne die Erträge der Feld- und Wasseranteile 78 Tuman und 8500 Dinār¹⁴⁾.

Im Gegensatz zu der hier im Detail vorgestellten Stiftung Ebrahīmī, die durch Investition von Kapital zur Neuanlage städtischer Bausubstanz, zur Gründung neuer Betriebe in Handel und Gewerbe, zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und damit insgesamt zu einem beträchtlichen Funktionszuwachs der Stadt Taft führte, stellt die hier nicht näher zu diskutierende Stiftung des Hādji Gholam Reza ibn-e-Ali Tafti aus Garmsir von 1264/1848 einen anderen Typus dar. Durch Übertragung der Nutznießung städtischer und ländlicher Immobilien – überwiegend Gärten und Wasserrechte – flossen Gelder und/oder Naturalien in der Stadt zusammen, um hier religiöse Einrichtungen zu finanzieren und zu erhalten.

Die Abbildungen 1 und 2 fassen die raumwirksamen Konsequenzen des Stiftungswesens für die Stadt Taft und ihr unmittelbares Umland kartographisch zusammen. Wesentliche Teile des altstädtischen Bazarviertels (Abb. 2) sind aus den großen und planmäßig angelegten Laden- und Lagerzeilen großer Stiftungen hervorgegangen und tragen somit – vergleichbar Yazd (BONINE 1987) – wesentlich zum zentralen Funktionsgefüge der Stadt bei. Die agraren Stiftungen der bewässerten Gartenzone (Abb. 1) fungieren demgegenüber nicht nur als Financiers religiöser und sozialer Aktivitäten in der Stadt selbst, sondern gewährleisten zugleich die Aufrechterhaltung religiöser, sozialer wie auch wirtschaftlich bedeutender Institutionen (z. B. Zisternen!) (vgl. Tab. 3).

3. Zur Rolle und Bedeutung religiöser Stiftungen für Stadtentwicklung und Stadtwirtschaft im islamischen Orient

Im Zusammenhang mit der jüngeren Diskussion um Möglichkeiten und Grenzen einer zeitgemäßen

¹²⁾ Holzgestelle und Holzplattformen, die für die Darstellung von *taziyeh* benötigt werden.

¹³⁾ Rezitatoren und Trauersänger, die die Geschichte des Martyriums des Imam Hosain vortragen.

¹⁴⁾ „Approximate gold values of one tuman (i.e. 10.000 dinar), expressed by equivalents in German Gold Mark on standard of 1913, one gram of fine gold being 2.81 Gold Marks.“ (FRAGNER 1986, S. 566).

islamischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung werden insbesondere ein traditionelles Fürsorgerecht sowie gemeinwohlorientiertes Denken und Handeln der *umma* immer wieder als besondere und gegenwartsnahe Formen islamischer Sozialtheorie und -praxis hervorgehoben (vgl. dazu zuletzt AHMED 1988, GSTREIN 1988, KHALID 1988). Religiöse Stiftungen sind Teileiner solchen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Vor allem die bereits genannten Arbeiten von BONINE und STÖBER haben gezeigt, daß religiöse Stiftungen über ihre soziale Komponente hinaus enorme städtebauliche und stadtwirtschaftliche Bedeutung haben. Auch das Beispiel Taft belegt diese Aussage, wobei im folgenden ausschließlich der sozioökonomische Aspekt hervorgehoben sei (vgl. auch MOMENI 1976, S. 31–34, RIST 1981).

Der historische Rückblick zeigt, daß die wirtschaftliche und soziale Bedeutung und Entwicklung von Taft wohl zu allen Zeiten in entscheidender Weise von seiner religiös-geistesgeschichtlichen Sonderstellung getragen wurden. Besonders die großen Stiftungen des 19. Jh. haben nachhaltige, bis heute fortwirkende Konsequenzen für den Ort gehabt. Diese lassen sich in drei Aspekten zusammenfassen:

die Stadt wird *baulich* – wie Abb. 2 eindrucksvoll belegt – von den großen geschlossenen Stiftungskomplexen des 19. Jh. geprägt;

die Stiftungen erfüllen noch heute wichtige *soziale* Funktionen, die sich nicht nur in der Bereitstellung bildungsbezogener Infrastruktur, sondern ebenso und mehr noch in der Beschäftigung von Arbeitnehmern, in der Finanzierung wohlütig-karitativer Einrichtungen und religiöser Feierlichkeiten ausdrücken (vgl. Tab. 3);

die *wirtschaftliche* Bedeutung kommt nicht nur in der stiftungsbedingten Förderung des Bazarbereichs zum Ausdruck, sondern mehr noch in den vielfältigen Einnahmen, die der Stadt und ihren religiösen Einrichtungen aus städtischen und ländlichen Immobilien in Form von Bargeld und/oder Naturalien zufließen.

Es sind vor allem diese erst in den letzten Jahren ansatzweise untersuchten Formen des Kapital- und/oder Naturalzuflusses in die städtische Wirtschaft (vgl. MOMENI, STÖBER), die den religiösen Stiftungen ihr besonderes Gewicht in der städtischen Wirtschaft geben. Sie erhalten – über den speziellen Fall hinaus – zusätzliche Bedeutung dadurch, daß der Stadt im islamischen Orient eine Sonderstellung im Zusammenhang mit der pflichtgemäßen Ausübung der religiösen Obliegenheiten der Gläubigen beigemessen wird (vgl. dazu z. B. CALDER 1986, v. GRUNEBaum 1955, G. MARÇAIS 1945, W. MARÇAIS 1928).

Wenn diese These berechtigt ist, so muß gerade in solchen Fällen, in denen Städte mit *waqf* ausgestattet waren, die durch die Religion vorgegebene Sonderstellung durch die sozialen und ökonomischen Auswirkungen der religiösen Stiftungen noch erhöht worden sein. Es gilt als bekannt und gesichert, daß der Stadt im islamischen Orient seit jeher ein erhebliches wirtschaftliches Übergewicht gegenüber dem flachen Lande eingeräumt worden ist. Spätestens seit den Arbeiten von WEULERSSE (1938) und BOBEK (1938, später v. a. 1959, 1974) gilt als unbestritten, daß städtische Wirtschaft und Gesellschaft im islamischen Orient erheblich von ihren agraren Hinterländern profitieren (für Iran: vgl. EHLERS 1978). Diese unter dem Stichwort „Rentenkapitalismus“ bekannt gewordene Theorie erfährt – wenn sich die bislang publizierten Beispiele zur sozioökonomischen Bedeutung religiöser Stiftungen als typisch und repräsentativ herausstellen sollten – einen erheblichen Bedeutungszuwachs! Religiöse Einrichtungen/Stiftungen sind dann nicht nur wesentliche Grundlagen von städtebaulicher Entwicklung und stadtwirtschaftlichem Wachstum, sondern werden zu einem weiteren Medium der wirtschaftlichen Ausbeutung des flachen Landes zugunsten der Stadt.

Eine solche Sicht wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung der Stadt im islamischen Orient fügt sich in die von BOBEK (1959) entwickelte Analyse der Entstehung des frühen Städtewesens ein. Unter Hinweis auf einschlägige Literatur der orientalischen Altertumswissenschaften gilt zu bedenken, daß religiöse Stiftungen und klerikal-priesterlicher Landbesitz mit einer entsprechenden Akkumulation ländlich erwirtschafteter Güter in den urbanen Zentren ganz offensichtlich Vorbilder in der Stadtentwicklung und Stadtwirtschaft des Alten Orients haben. Ob und ggfs. inwieweit hier Kontinuitäten einer jahrtausendealten Stadtkultur und Tempelwirtschaft fortleben, ist eine der vielen Fragen, die noch eingehender Studien bedürfen. Tatsache ist, daß bislang nur wenige Untersuchungen zur Frage der wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung von *waqf* vorliegen. Vor allem Städte wie Mashhad, Qom oder Ray in Iran, Kerbela oder Najaf in Irak, besonders aber Mekka und Medina dürften große Einsichten in diese Zusammenhänge geben (vgl. z. B. ROGERS 1976–77). Eine so verstandene historisch abgesicherte Entwicklungsländerforschung wird nicht nur unsere bisherige Kenntnis der islamisch-orientalischen Stadt als einem kulturraumspezifischen Phänomen um neue Facetten erweitern, sondern darf auch praktische entwicklungspolitische Bedeutung beanspruchen.

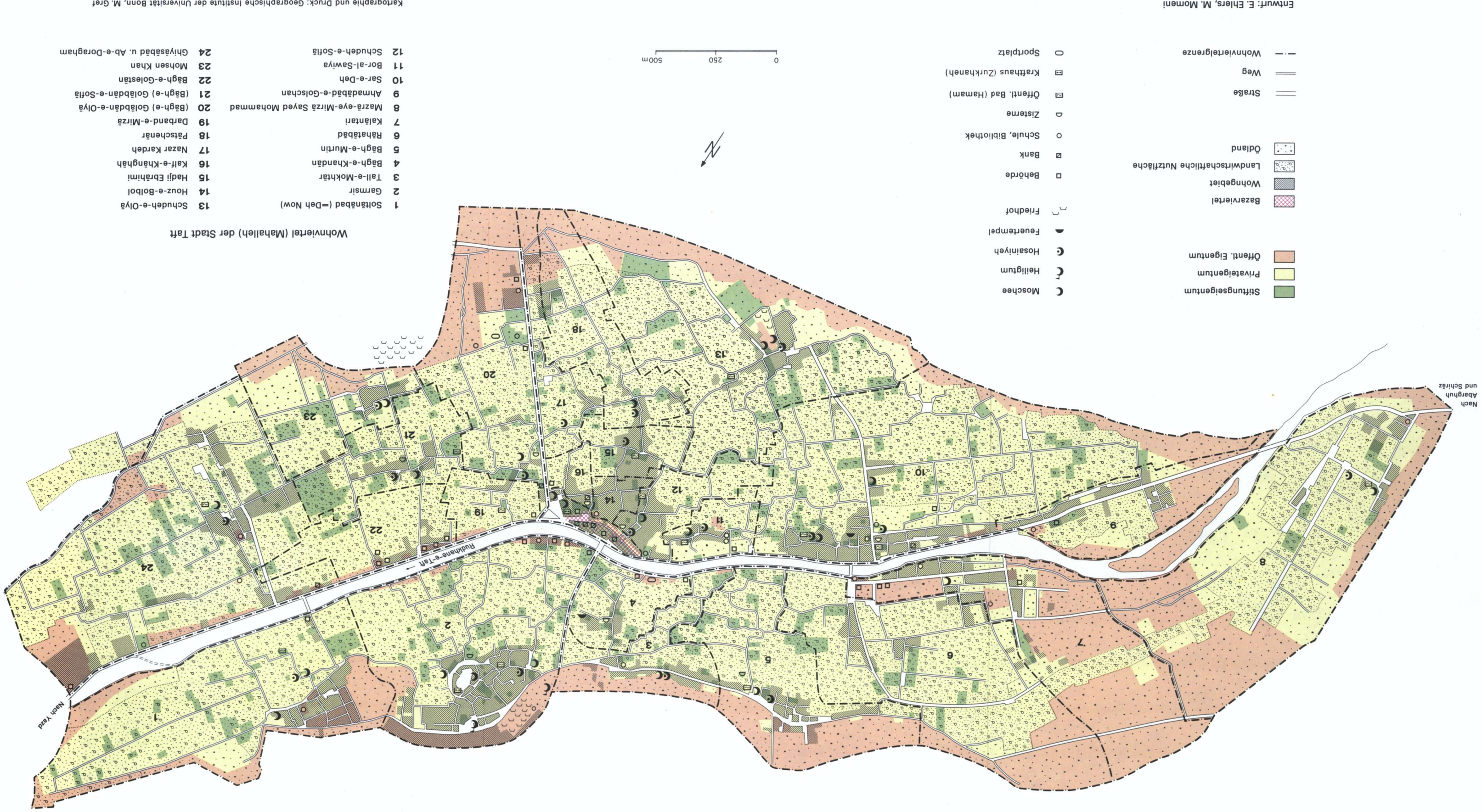
Literatur

- ABU LUGHOD, J. L.: The Islamic City – Historic Myth, Islamic Essence, and Contemporary Relevance. In: *International Journal of Middle East Studies* 19, 1987, S. 177–204.
- AFSHAR, I.: *Yadgarhai Yazd (Monuments of Yazd)*. Vol. 1, Teheran 1969–70 (persisch).
- AHMED, M. D.: Soziale Sicherung. In: STEINBACH, U. und ROBERT, R. (Hg.): *Der Nahe und Mittlere Osten. Politik – Gesellschaft – Wirtschaft – Geschichte – Kultur*. Bd. 1, Opladen 1988, S. 545–554.
- BAFQI, M. M. M.: *Jami'-'e Mufidi (The Collected Works of Mufidi)*. 2 Vols. Text of 17th Century A. D., I. AFSHAR (Hg.), Teheran (M. H. Asadi's Historical Series, Nos. 2 and 5) 1961 and 1963 (persisch).
- BERTHELS, E.: Ni'mat Allāh Walī. In: *Enzyklopaedie des Islam*, Bd. III, Leiden – Leipzig 1936 a, S. 996.
- : Rashīd al Dīn Tabīb. In: *Enzyklopaedie des Islam*, Bd. III, Leiden – Leipzig 1936 b, S. 1213–1215.
- BHARIER, J.: *Economic Development in Iran 1900–1970*. London 1971.
- BOBEK, H.: Über einige funktionelle Stadttypen und ihre Beziehungen zum Lande. In: *Comptes Rendus du Congrès Intern. de Géogr. Amsterdam* Bd. 2, Sekt. 3 a (Géogr. Humaine), Leiden 1938, S. 88–102.
- : Die Hauptstufen der Gesellschafts- und Wirtschaftsentfaltung in geographischer Sicht. In: *Die Erde* 90, 1959, S. 259–298.
- : Zum Konzept des Rentenkapitalismus. In: *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie* 65, 1974, S. 73–78.
- BONINE, M. E.: The Morphogenesis of Iranian Cities. In: *Annals of the Association of American Geographers* 69, 1979, S. 208–224.
- : Yazd and its Hinterland. A Central Place System of Dominance in the Central Iranian Plateau. *Marburger Geographische Schriften* 83, 1980.
- : Islam and Commerce: Waqf and the Bazaar of Yazd, Iran. In: *Erdkunde* 41, 1987, S. 182–196.
- BOYCE, M.: *A Persian Stronghold of Zoroastrianism*. Oxford 1977.
- BROWN, E. G.: *A Literary History of Persia*. Vol. III: The Tartar Dominion (1625–1502). Cambridge 1956.
- CALDER, N.: Friday Prayer and the Juristic Theory of Government: Sarakhsi, Shirazi, Mawardi. In: *Bulletin of the School of Oriental and African Studies* 49, Nr. 1, 1986, S. 35–47.
- EHLERS, E.: Rentenkapitalismus und Stadtentwicklung im islamischen Orient. Beispiel Iran. In: *Erdkunde* 32, 1978, S. 124–141.
- ENDE, W.: Sunniten und Schiiten im 20. Jahrhundert. In: *Saeculum* 36, 1985, S. 187–200.
- FAROQHI, S.: *Towns and Townsmen of Ottoman Anatolia. Trade, Crafts and Food Production in an Urban Setting 1520–1650*. New York (Cambridge Studies in Islamic Civilization) 1984.
- FRAGNER, B.: Social and Internal Economic Affairs. In: JACKSON P. and L. LOCKHART, (eds.): *The Timurid and Safavid Periods. The Cambridge History of Iran* Vol. 6, Cambridge 1986, S. 491–567.
- GAUBE, H.: Die großen Stiftungen (Waqf). In: GAUBE, H. und WIRTH, E.: *Aleppo. Historische und geographische Beiträge*. Beihefte zum Tübinger Atlas des Vorderen Orients Reihe B (Geisteswissenschaften) Nr. 58, Wiesbaden 1984, S. 126–139.
- GHIRADELLI, G.: „Fromme Stiftung“ und Stadtentwicklung. In: ERNST, R. W. (Hg.): *Stadt in Afrika, Asien und Lateinamerika*. Berlin 1984, S. 58–69.
- GRUNEBaum, G. E. VON: Die islamische Stadt. In: *Saeculum* 6, 1955, S. 138–153. Englische Fassung erschienen als: „The Structure of the Muslim Town.“ In: *Islam, Essays in the Nature and Growth of a Cultural Tradition*, London 1955, S. 141–158.
- GSTREIN, H.: Die Sozial- und Wirtschaftsordnung des Islam. In: *Weltmacht Islam*. (Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit D 28) München 1988, S. 281–295.
- HAARS, W., HAGEDORN, D., BUSCHE, D., FÖRSTER, H.: Zur Geomorphologie des Shir-Kuh-Massivs (Zentral-Iran). In: EHLERS, E. (Hg.): *Beiträge zur Physischen Geographie Irans*, Marburger Geographische Schriften 62, 1974, S. 39–48.
- INALCIK, H.: *The Ottoman Empire. The Classical Age, 1300–1600*. New York 1973.
- JA'FARI, J.: *Tariḫ-e Yazd (History of Yazd)*. Text of 15th Century A. D., I. AFSHAR (Hg.), Teheran (B. T. N. K.) 1960 (persisch).
- JAHN, K.: *Täbris – ein mittelalterliches Kulturzentrum zwischen Ost und West*. Graz – Wien – Köln 1968.
- JUNGFER, E. V.: Deh-Bala am Shir-Kuh. Zur Geoökologie einer Gebirgsoase im Hochland von Iran. In: EHLERS, E. (Hg.): *Beiträge zur physischen Geographie Irans*. Marburger Geographische Schriften 62, 1974, S. 49–66.
- KATEB, A.: *Tariḫ-e Yazd (New History of Yazd)*. Text of 15th Century A. D., I. AFSHAR (Hg.). Teheran (Farhang-e-Iran Zamin Publication Nr. 10) 1966 (persisch).
- KHALID, D.: Die Wiederbelebung der islamischen Rechts- und Gesellschaftsordnung. In: STEINBACH, U. und ROBERT, R. (Hg.): *Der Nahe und Mittlere Osten. Politik – Gesellschaft – Wirtschaft – Geschichte – Kultur*. Bd. 1, Opladen 1988, S. 555–565.
- LAPIDUS, I. M.: *Muslim Cities in the Later Middle Ages (Harvard Middle Eastern Studies 11)*. Cambridge/Mass. 1967.
- : *Middle Eastern Cities. A Symposium on Ancient, Islamic and Contemporary Middle Eastern Urbanism*. Berkeley – Los Angeles 1969.
- MANTRAN, R.: *Istanbul dans la seconde moitié du 17e siècle. Essai d'histoire institutionnelle, économique et sociale (Bibl. Archéol. et Hist. del'Inst. Franç. d'Archéol. d'Istanbul Bd. 12)*. Paris 1962.

- MARÇAIS, G.: L'urbanisme musulman. In: *Revue Africaine* 1939–1940, S. 13–34.
- : La conception des villes dans l'Islam. In: *Revue d'Alger* 2, 1945, S. 517–533.
- MARÇAIS, W.: L'Islamisme et la vie urbaine. In: C. R. de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, Paris 1928, S. 86–100.
- MOMENI, M.: Malayer und sein Umland. Entwicklung, Struktur und Funktionen einer Kleinstadt in Iran. *Marburger Geographische Schriften* 68, 1976.
- NAINI, J.: Jani'-e-Ja'fari (Die Geschichte von Yazd und Fath Ali Schah). Teheran (Schriftenreihe der Andjoman-e-Asār-e-Milli Nr. 108) 1974 (persisch).
- NASR, S. H.: Spiritual Movements, Philosophy and Theology in the Safavid Period. In: JACKSON, P. and LOCKHART, L. (eds.): *The Timurid and Safavid Periods* (The Cambridge History of Iran, Vol. 6), Cambridge 1986, S. 656–697.
- NURBAKSH, J.: *Zendagie wa Asār-e-Shāh Ni'mat Allāh Walī* (Biographie und Schriften von Shāh Ni'mat Allāh Walī). Teheran 1958 (persisch).
- PINDEL-WILSON, R.: Timurid Architecture. In: JACKSON, P. and LOCKHART, L. (eds.): *The Timurid and Safavid Periods* (The Cambridge History of Iran, Vol. 6), Cambridge 1986, S. 728–758.
- RAYMOND, A.: *Artisans et Commerçants au Caire au 18e siècle*. 2 Vols., Damaskus (Institut Français de Damas) 1973–74.
- : Les grands waqfs et l'organisation de l'espace urbain a Alep et au Caire à l'époque ottomane (16e–17e siècles). In: *Bulletin d'Etudes Orientales de l'Institut Français de Damas* 31, 1979, S. 113–128.
- : *Grandes villes arabes à l'époque ottomane*. Paris 1985.
- RASHĪD-al-DĪN, F.: *Aughāf-e-Rashīdī dar Yazd* (Die Rashīdī Stiftungen in Yazd) I. AFSHAR (Hg.), Teheran (Farhang-e-Iran Zamin Bd. 17) 1969–70, S. 149–248 (persisch).
- : *Waghfnāhmeh-e-Rabī Rashīdī* (Stiftungsurkunde von Rabī Rashīdī). M. MINAWI und I. AFSHAR (Hg.), Teheran (Schriftenreihe der Andjoman-e-Asār-e-Melli, Nr. 87) 1971 (persisch).
- RISZ, B.: Die Stadt Zabol. Zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung einer Kleinstadt in Ost-Iran. *Marburger Geographische Schriften* 86, 1981.
- ROEMER, H. R.: Scheich Safi von Ardabil. In: EILERS, W. (Hg.): *Festgabe der deutschen Iranisten zur 2500 Jahrfestfeier Irans*. Stuttgart 1971, S. 106–116.
- : Timur in Iran. In: JACKSON, P. and LOCKHART, L. (eds.): *The Timurid and Safavid Periods* (The Cambridge History of Iran Vol. 6), Cambridge 1986a, S. 42–97.
- : „The Successor of Timur.“ In: JACKSON, P. and LOCKHART, L. (eds.): *The Timurid and Safavid Periods* (The Cambridge History of Iran Vol. 6), Cambridge 1986b, S. 98–146.
- ROGERS, M.: *Waqfiyyas and Waqf-Registers*. *New Primary Sources for Islamic Architecture*. In: *Kunst des Orients* 11, Nr. 1–2, 1976–77, S. 182–196.
- SAYYID RUKN-al-DIN HUSANI JAZDI: *Jami'-o-al Khairat: Waghfnameh* (the Collected Works of Khairat = Wohltaten). DANISHPAZHUH, M. T. und AFSHAR, I. (Hg.), Teheran (Farhang-e-Iran Zamin Bd. 9), 1962 (persisch).
- SCHWARZ, P.: *Iran im Mittelalter nach den arabischen Geographen*. 9 Bde., Leipzig–Stuttgart 1896–1935.
- STRÖBER, G.: ‚Habous Public‘ in Chaouen. Zur wirtschaftlichen Bedeutung religiöser Stiftungen in Nordmarokko. In: *Die Welt des Islam* 25, 1985, S. 97–125.
- : ‚Habous Public‘ in Marokko. Zur wirtschaftlichen Bedeutung religiöser Stiftungen im 20. Jahrhundert. *Marburger Geographische Schriften* 104, 1986.
- TARAZ, A.W.: *Kitābtcheh-e-Moughufāt-e-Yazd*. I. AFSHAR (Hg.), Teheran (Farhang-e-Iran Zamin, Bd. 10) 1962–3, S. 5–123 (persisch).
- WEULERSSE, J.: *La primauté des cités dans l'économie syrienne. Etude des relations entre ville et campagnes dans le Nord-Syrie . . .* In: *Comptes Rendus Congrès Intern. de Géogr. Amsterdam* Bd. 2, Sekt. 3a (Géogr. Humaine), Leiden 1938, S. 233–239.
- WIRTH, E.: Die Beziehungen der orientalisches-islamischen Stadt zum umgebenden Lande. Ein Beitrag zur Theorie des Rentekapitalismus. *Geographie heute – Einheit und Vielfalt* (Plewe-Festschrift), (Erdkundliches Wissen 33, Beihefte zur Geogr. Zeitschrift), Wiesbaden 1973, S. 323–333.
- : Die orientalische Stadt. Ein Überblick aufgrund jüngerer Forschungen zur materiellen Kultur. In: *Saeculum* 26, 1975, S. 45–94.

TAFI

INNERSTÄDTISCHE GLEDERUNG, FUNKTIONALE DIFFERENZIERUNG UND EIGENTUMSVERHÄLTNISSE (STAND 1980)



Wohnviertel (Mahalleh) der Stadt Tafi

- | | | | |
|----|-------------------------------|----|-----------------------------|
| 1 | Softabad (=Deh Now) | 13 | Schudh-e-Olyā |
| 2 | Garmir | 14 | Houz-e-Bolbol |
| 3 | Tall-e-Mokhtar | 15 | Hadji Ebrahimi |
| 4 | Bāgh-e-Khandān | 16 | Kāf-e-Khanghāh |
| 5 | Bāgh-e-Murtin | 17 | Nazar Kardeh |
| 6 | Rāhābād | 18 | Pātschenār |
| 7 | Kālāntari | 19 | Darband-e-Mirzā |
| 8 | Mazrā-ye-Mirzā Sayed Mohammad | 20 | (Bāgh-e) Golābdān-e-Olyā |
| 9 | Ahmadābād-e-Golschan | 21 | (Bāgh-e) Golābdān-e-Softā |
| 10 | Sar-e-Deh | 22 | Bāgh-e-Golestān |
| 11 | Bor-al-Sawiyā | 23 | Mohsen Khan |
| 12 | Schudh-e-Softā | 24 | Ghiyāsābād u. Ab-e-Doragham |

0 250 500m

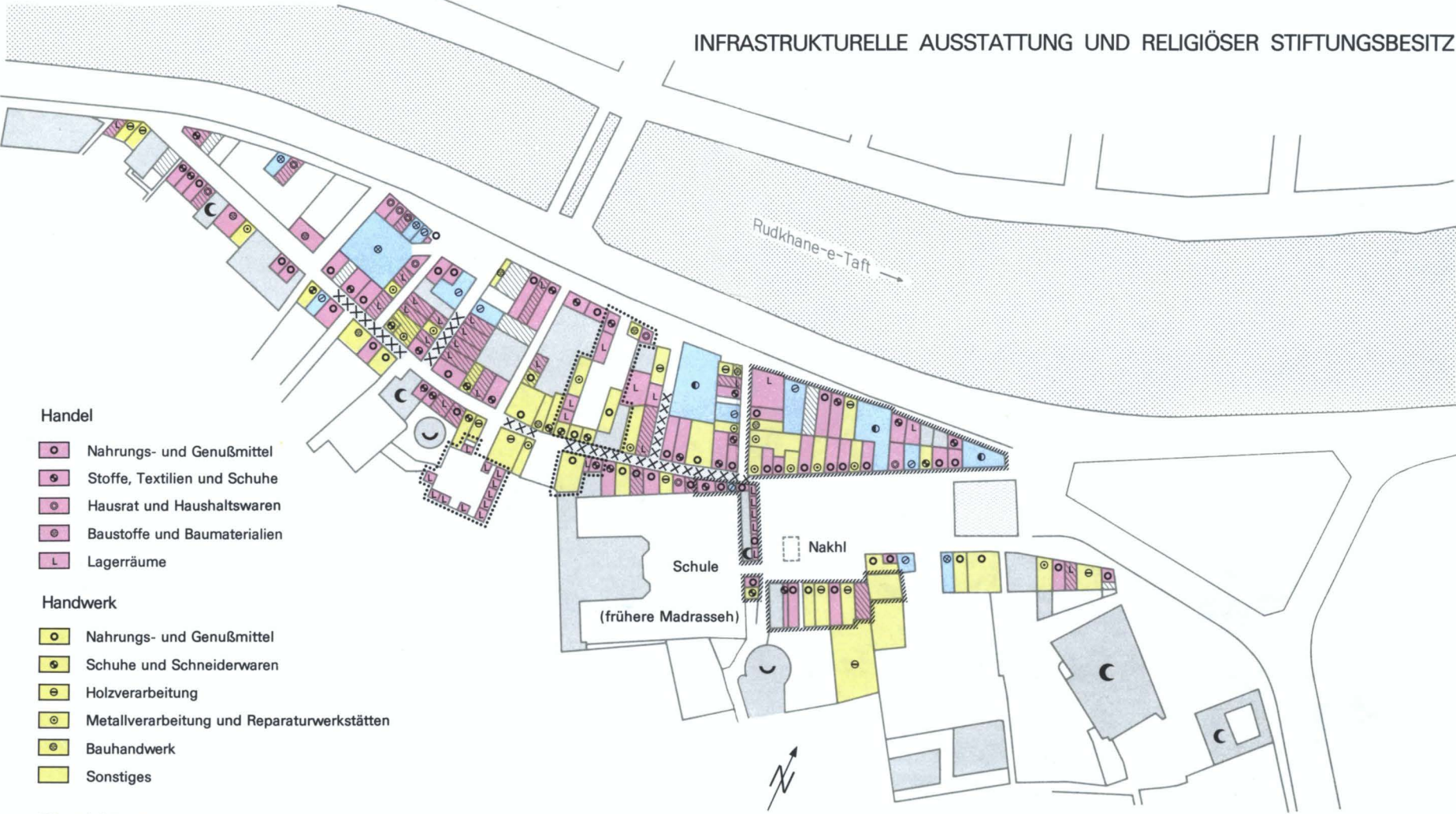


Entwurf: E. Ehlers, M. Momeni

Kartographie und Druck: Geographische Institute der Universität Bonn, M. Gref

STADTZENTRUM TAFT:

INFRASTRUKTURELLE AUSSTATTUNG UND RELIGIÖSER STIFTUNGSBESITZ



Handel

- Nahrungs- und Genußmittel
- Stoffe, Textilien und Schuhe
- Hausrat und Haushaltswaren
- Baustoffe und Baumaterialien
- Lagerräume

Handwerk

- Nahrungs- und Genußmittel
- Schuhe und Schneiderwaren
- Holzverarbeitung
- Metallverarbeitung und Reparaturwerkstätten
- Bauhandwerk
- Sonstiges

Dienstleistungen

- Private Dienstleistungen
- Transportunternehmen
- Banken

- Sonstige Gebäude
- Geschlossene Geschäfte und Lagerräume

- ×××× Überdachter Bazar
- ☪ Zisterne
- ☾ Moschee, Hosainiyeh, Khānghāh
- Grenze der Stiftungsobjekte des Hādji Ebrāhimi (1845)
- Grenze der Stiftungsobjekte des Hādji Djafari (vor 1841)

0 25 50 m

Kartierung: M. Momeni 1980/85

Entwurf: E. Ehlers, M. Momeni

Kartographie: Geographische Institute der Universität Bonn

Tab. 3: Religiöse Stiftungsobjekte in Taft vor 1841 / Religious endowments in Taft up to 1841

Nr.:	Stiftername	Stiftungsobjekte							Einnahmen (jährlich)		Verwendungsbestimmung der Stiftungseinnahmen
		Gartenland in Ghafis (1000 m²)		Feld in Ghafis (1000 m²)		Wasserrechte in Djoreh		Sonstiges	Tuman (10000 Dinar)	Dinar	
		Umfang	Lage	Umfang	Lage	Anteil	Name und Lage des Qanāts				
1	Hādji Bibi Bānu Beigom Tochter von Hādji Seyed Ali	3/6	Garmsir						1	5000	Speisung der Armen am Ghadir Festtag ¹⁾ (Taft)
2	Hādji Hosain Sohn von Hādji Asgar	4/6	Garmsir			1	Ni'matābād Taft			9000	Ausschüttung des Rosenwassers an die Fastenden im Monat Ramadān (Taft)
3	?	3/6	Garmsir						1		Für die Instandhaltung der Zisterne (Ābanbār) im Wohnviertel Garmsir (Taft)
4	Hādji Ghadir	5/6	Garmsir						2	9500	Speisung der Armen am Ghadir Festtag (Taft)
5	Hādji Ghadir Hādji Mohammad Wali Sohn von Esmāil	4/6						Bäckerei Sar-e-Deh	1	8000	Bezahlung des Vorbeters in der Bitagh-Moschee des Wohnviertels Sar-e-Deh (Taft)
6	?					1/2	Wari, Taft			4000	Für die Instandhaltung der Zisterne (Taft)
7	Ali Taghi	3/6	Ahmadābād							7500	Für die Beleuchtung der Sar-e-Deh-Moschee (Taft)
8	Malakeh Djahān Khānom Frau von Hādji Sabz Ali	2	Ahmadābād							6250	Für die Gestaltung des Taziyeh-Festes ²⁾ in der Bitagh-Moschee (Taft)
9	?	5/6	Ahmadābād						1	6000	Für die Beleuchtung der Bitagh-Moschee des Wohnviertels Sar-e-Deh (Taft)
10	Āmeneh Khānom Frau von Mehdi							Wohnhaus Sar-e-Deh		6250	Bezahlung des Vorbeters in der Bitagh-Moschee des Wohnviertels Sar-e-Deh (Taft)
11	Hādji Morteza Sohn von Hādji Rostam	2	Ahmadābād						2		Für Rouze Khāni ³⁾ und Taziyeh am 1.–10. des Monats Moharram (Taft)
12	Hādji Rostam			2	Khoramshāh	2	Ni'matābād		1	1000	Speisung der Armen am Ghadir Festtag (Taft)
13	Āghā Abdallāh					2	Ni'matābād		1	1000	Speisung der Armen am Ghadir Festtag (Taft)
14	Kādje Rāfi Sohn von Hādji Mirzā Mohammadkhan	2	Djahān-Shiri Gasse			4	Wari		2	5000	Für die Beleuchtung der Hosainiyeh-e-Sar-e-Deh am 1. 10. Moharram (Taft)
15	Hādji Hosain Sohn von Hādji Djafar	1	Ahmadābād						1	2000	Für die Gestaltung des Taziyeh-Festes in Sar-e-Deh am 1.–10. Macharram (Taft)
16	Tochter von Hādji Mehr Ali							Filzbetrieb Filzbad Sar-e-Deh	1		Für die Gestaltung des Taziyeh-Festes in der Bitagh-Moschee im Monat Ramadān (Taft)
17	Āghā Mohammad Sohn von Aghā Lotf Ali	2/6	Ahmadābād							4500	Für die Gestaltung des Taziyeh-Festes in der Bitagh-Moschee im Monat Ramadān (Taft)
18	Hādji Djafar	2/6	Ahmadābād						3		Für die Bezahlung des Aufsehers und des Gebetsrufers in der Sar-e-Bitag-Moschee (Taft)
19	Ghadir Sohn von Rafii							Wohnhaus Sar-e-Deh		7500	Speisung der Fastenden mit Datteln im Monat Ramadān (Taft)
20	Morteza Sohn von Abolghāsem	1	Ahmadābād						1	8750	Für die Gestaltung des Ta'zva -Festes in der Bitagh- und Sar-e-Deh-Moschee (Taft)
21	Hādji Mohammad Sohn von Bemānali	1/6	Ahmadābād							5000	Für die Beleuchtung der Sar-e-Deh-Moschee (Taft)
22	?	1	Garmsir			5	Wari		5	8750	Für die Gestaltung des Taziyeh in der Hosainiyeh Garmir im Monat Moharram (Taft)
23	Abdolrahim	1	Garmsir						1		Für die Beleuchtung, Beheizung und Gestaltung des Taziyeh in der Hosainiyeh der Garmsir (Taft)
24	?	3/6	Garmsir						2	7500	Für die Gestaltung des Taziyeh in Hosainiyeh-Garmsir (Taft)
25	Hādji Morteza	1	Ahmadābād						2		Für die Gestaltung des Taziyeh in Hosainiyeh-Sar-e-Deh am 1.–10. Moharram (Taft)
26	Frau von Hādji Salim	2/6	Garmsir						3	7000	Für Wohltaten am Ghadir Fest (Taft)
27	Mulla Rezā und seine Frau	1/6	Garmsir						1	5000	Speisung der Armen am Ghadir-Festtag (Taft)
28	Hādji Abolghasem Sohn von Mofid	1 1/5/6	Garmsir			5	Ni'matābād		3	2500	Speisung der Armen am 19. und 21. des Monats Ramadān ⁴⁾ (Taft)
29	Shahrbānu Tochter von Shams-al-Din	3/6	Garmsir						1	5000	Speisung der Fastenden am 21. des Ramadāns (Taft)

Nr.:	Stiftername	Stiftungsobjekte							Einnahmen (jährlich)		Verwendungsbestimmung der Stiftungseinnahmen	
		Gartenland in Ghafis (1000 m²)		Feld in Ghafis (1000 m²)		Wasserrechte in Djoreh		Sonstiges	Tuman (10000 Dinar)	Dinar		
		Umfang	Lage	Umfang	Lage	Anteil	Name und Lage des Qanāts					Art
30	Hādji Abolhādi Sohn von Mohammad Mofich	1	Garmsir						2	8500	Bezahlung des Gebetsrufers u. Beleuchtung der Bāzār-e-Sefid-Moschee (Taft)	
31	Hādji Abolhādi Sohn von Mofid	1	Ab-e-Doragham						3		Bezahlung des Vorbeters in der Ab-e-Doragham-Moschee (Taft)	
32	Hādji Bibi Beigom Frau von Hādji Seyed	3/6	Garmsir						1	5000	Speisung der Armen am Ghadir-Festtag (Taft)	
33	Hādji Nadjim	2/6	Soltānābad					Ab-e-Doragham		9	Speisung der Armen am Ghadir-Festtag (Taft)	
34	Hādji Kāfi	5/6	Soltānābad						7		Speisung der Fastenden im Monat Ramadān (Taft)	
35	Hādji Nadjim	7	Soltānābad						25		Bezahlung des Vorbeters Gestaltung Taziyeh und für die Beleuchtung der Soltānābad-Moschee (Taft)	
36	?	4/6	Soltānābad						4 1/2		Beleuchtung der Soltānābad-Moschee (Taft)	
37	Ni'matallāh	1 3/6	Garmsir Ghiyāsābād					Wohnhaus Garmsir	1	8500	Für die Gestaltung des Taziyeh am 1.–10. Moharram (Taft)	
38	?							10 Geschäfte Neben Hosainiyeh Shāh-Wali	5		Für die Gestaltung des Taziyeh in der Hosainiyeh Schāh-Wali u. für ihre Beleuchtung und Renovierung (Taft)	
39	?							öffentl. Bad (Shudeh)		Gesamt	Für die Renovierung des Bades im Wohnviertel Shudeh (Taft)	
40	Frau von Sadr-al-Mamālek Mirzā Mohammad Djafar	5/6	Ni'matābād Wari						5/6	2500	Speisung der Armen am Ghadir-Fest und am 15. des Monats Shaaban, 19., 21. und 23. des Monats Ramadān (Taft)	
41	Ali Naghi Khān	?	Taft						82		Für die Gestaltung des Taziyeh und Speisung im Monat Moharram (Taft)	
42	Khadje Karim-al-Din Barākuhi	15	Taft							2	2500	?
43	Hādji Djafar-e-Māl Amiri							Karawanserāi ye-Hādji Djafar			?	
44	Āghā Mehdi Māl Amiri							14 Läden		36	8000	
45	Hādji Ramadan Sohn von Hādji Kabir	?	Garmsir Djahān-Shiri Gasse					ein Wohnhaus		4		?
46	Hādji Ramadan Sohn von Āghā Sadid	?	Garmsir Djahān-Shiri Gasse						10	4000	Für die Gestaltung des Taziyeh am Ende des Monats Safar in der Hosainiyeh Hādji Ebrāhim im Wohnviertel Houze-e-Bolbol (Taft)	
47	Hādji Esmāil Sohn von Hādji Kabir	?	Garmsir Djahān-Shiri Gasse					2stöckiges Wohnhaus	14	7400	Für die Gestaltung des Taziyeh am 1. 10. Moharram in der Hosainiyeh Ebrahimi (Taft)	
48	?	?	Taft						3	2500	Für die Gestaltung des Monats Safar und am 1. 10. Moharram in Hosainiyeh Hādji Ebrāhim im Wohnviertel Houze-e-Bolbol (Taft)	
49	?								5		Für die Beschaffung der Kleidung für die Armen in Nadjaf, Karbala (schiitische heilige Städte in Irak) und Yazd	
50	?								2		Stiftung an die Khazr-Moschee außerhalb von Yazd in Tschahārnānār	
51	?								?	4350	Stiftung an die Kabir-Moschee in Yazd	
									31	Gesamt	Für die Renovierung der zweistöckigen Shafija-Madruse und die Bezahlung ihrer Lehrer, Studenten und Aufseher. Diese religiöse Schule liegt am Meidān-e-Khādje und wurde von Mirzā-Shafi Gouverneur des Yazd in der Safawiden-Zeit errichtet.	

¹⁾ Der Tag der Einsetzung Alis in die Nachfolge des Propheten (durch den Prophet) am Teiche Ghadir (Gadir) ist einer der wichtigsten Feiertage der Schiiten.

²⁾ Taziyeh ist die schauspielerische Darstellung der Leidengeschichte der schiitischen Imame, vor allem die des Imam Hosain und seiner Familie.

³⁾ Rouze Khani ist eine Trauerfeierlichkeit zur Erinnerung an die Imame, vor allem aber an Imam Hosain und seine Familie.

⁴⁾ Am 19. Ramadān hat man Ali während des Gebetes mit einem vergifteten Schwert an der Stirn verletzt, er starb am darauffolgenden 21. Ramadān.